

Stechers Herzensanliegen

Vortrag bei der Generalversammlung des Bischof-Stecker-Gedächtnisvereins am 20. März 2018, 19 Uhr, im Haus der Begegnung, Innsbruck – Franz Stocker

Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung.

„Unsere Welt ruft nach Herz“: Dieser Ausspruch von Bischof Reinhold steht wie eine Schlageile über dem Bemühen des Bischof-Stecker-Gedächtnisvereins. Und man könnte diesen Ausspruch auch als durchaus passende Überschrift über das Leben und Bemühen von Reinhold Stecker selbst setzen. Mit diesem Ausspruch ist alles gesagt. Jedes weitere Wort erscheint überflüssig.

Ich könnte also jetzt das Podium gleich wieder verlassen mit der Bemerkung: Mehr und Besseres gibt's nicht zu sagen. Herzlichkeit auf allen Ebenen des menschlichen Lebens war tatsächlich eines der größten Herzensanliegen Stechers. Die Verkündigung der Frohbotschaft Jesu, die ja aus dem Herzen Gottes kommt, und die Motivation der Mitmenschen zu einem „Leben mit Herz“ hat er in allen Variationen und anknüpfend an die jeweiligen Lebensumstände durchgezogen. Und richtig wütend konnte er werden, wenn er diese Herzlichkeit vermisste oder bewusst mit Füßen getreten sah.

Doch Peter Jungmann und auch Sie hätten wahrscheinlich keine große Freude, wenn ich jetzt schon aufhören würde. Es sei denn, Sie können das Stehbuffet nicht mehr erwarten. Ich versuche also in das Thema „Stechers Herzensanliegen“ ein wenig tiefer hineinzustochern. Ich möchte keinen Vortrag halten, das überlasse ich Berufeneren. Ich beschränke mich auf wenige zugegebenermaßen auch persönlich gefärbte Anmerkungen.

8. Dezember 2012. Dieses Datum hat sich in meinem Gehirn fest eingepreßt. Es war der Tag, an dem ich zum letzten Mal mit Bischof Reinhold sprechen konnte. Wenige Wochen später ist er gestorben.

An diesem 8. Dezember feierte die Arche im vollbesetzten Gemeindesaal in Gries a. Br. ihr 20jähriges Bestandsjubiläum. Bischof Reinhold, der ja eine besonders herzliche Beziehung zur Arche hatte, war Hauptzelebrant der Festmesse. Einige von Ihnen, die sie heute gekommen sind, waren ja bei dieser Feier.

In der Feier haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arche in berührend einfühlsamer Weise versucht, Bewohner selbst zu Wort kommen zu lassen. Bei einigen mussten die Betreuerinnen Übersetzer spielen, weil die Worte sonst

nicht verständlich waren. Oder sie lasen von den Mienen ab, was der eine oder die andere Bewohnerin sagen wollte. Nein, diese Szene war nicht lang. Aber es war mucksmäuschen still im Saal.

Die ganze Feier war, wie es Bischof Reinhold selbst am Schluss anmerkte, eine für ihn „**höchst eindrucksvolle Demonstration**“ für die **Würde aller, wirklich aller Menschen**. Egal, ob dieser Mensch hochbegabt, erfolgreich, gewandt, sportlich und tüchtig sei. Oder ob er sich als behinderte Mensch schwertue, sich zu artikulieren, und sich nie den eigenen Lebensunterhalt verdienen könne.

Damit wäre auch bereits ein weiteres Anliegen angesprochen, das Bischof Reinhold wirklich ein Herzensanliegen war: **das Hochhalten der Menschenwürde**. Unzählige Male hat er dazu Beiträge geleistet, dazu ermuntert, dazu aufgerufen: als Caritas-Bischof, in der direkten und indirekten Unterstützung sozialer Einrichtungen wie der Arche, aber auch anderer Einrichtungen, in der Unterstützung von Entwicklungsprojekten in Sahelländern, im Amazonasgebiet, in Albanien usw. usw.

Oder auf einem ganz anderen Gebiet: Ich habe Bischof Reinhold nicht ein einziges Mal erlebt, dass er in das höchst moderne undifferenzierte Schimpfen auf „die Politiker“ eingestimmt hätte, was nicht heißt, dass er mit allem einverstanden gewesen wäre, was Politiker so getan haben. Dieses ständige Bemühen **um Respekt gegenüber Mitmenschen** wurde auch und gerade in seinen mitunter humorvollen Erzählungen spürbar, in denen er über seine Beziehung zu Sendlern berichtete.

Doch zurück in den Gemeindesaal von Gries a. Br. Ich selbst war beeindruckt von der Art und Weise, wie es Bischof Reinhold schaffte, in seiner Predigt den Inhalt des Festes Maria Empfängnis mit dem Festanlass „20 Jahre Arche“ zu verbinden. Die Predigt mündete in die Feststellung: Der Gottesmutter Maria sei es geschenkt worden, sie sei von Gott dazu berufen worden, **Traumvilla für Jesus, für den Sohn Gottes**, zu sein. Stecher erweiterte diesen Gedanken mit der Feststellung: diese Berufung, Traumvilla für Jesus, für Gott zu sein, gelte auch allen heutigen Menschen, speziell natürlich den Christen. Und in dieser Berufung liege der tiefste Grund für die Würde des Menschen, aller Menschen. Alle, wirklich alle, seien Kinder Gottes. Und Stechers Appell: Die Christen, die Kirche dürften nie müde werden, für die Menschenwürde zu kämpfen.

Vielleicht irritiert es Sie ein wenig, dass ich diese Feier der Arche, diese Predigt und auch die Schlussfolgerung von Bischof Reinhold für die Nachfrage nach Stechers Herzensanliegen heranziehe. Die Gründe sind einfach:

Erstens: Der Stecher-Verein hat ähnlich Stecher eine besonders enge Beziehung zur Arche: und da bietet es sich einfach an, die Arche mit hereinzuholen.

Zweitens: Die Feier vom 8. Dezember 2012 bietet mehrere Ansätze, um auf einige Herzensanliegen Stechers hinzuweisen bzw. an sie anzuknüpfen.

Und drittens: Ja für diesen Grund muss ich ein wenig ausholen.

Ich habe seit Mai 2014 in Tirol – und einmal auch in Südtirol – Vorträge gehalten, wie ich Bischof Stecher erlebt habe. Und immer habe ich versucht, die Zuhörerinnen und Zuhörer dazu zu bewegen zu erzählen, wie **sie** Bischof Reinhold erlebt haben, was ihnen in Erinnerung geblieben ist. Manchmal kam da gar keine Rückmeldung, wie das alle kennen, die Vorträge halten. Und da sind ja einige unter Ihnen.

Selten, aber doch, kam sehr Bewegendes. Verzeihen Sie, wenn ich bei einer Erzählung etwas verweile. Ich denke an jene Mutter, deren Kind trotz aller Anstrengungen von Ärzten, trotz bestürmender Gebete in der Familie, von Verwandten und Bekannten nach ca. einem Jahr schwerer Krankheit gestorben ist. Sie, erzählte die Mutter, sei dann in ein tiefes Lochgefallen. Fast täglich habe sie zuvor in einem Tagebuch das Auf und Ab ihrer Gefühle, den Kampf um das Leben ihres Kindes, die Hoffnungszeichen und Rückschläge festgehalten. Und jetzt das.

In ihrer Verzweiflung habe sie das Tagebuch einfach an Bischof Stecher geschickt, erzählte die Mutter weiter. Schon nach ein paar Tagen sei das Tagebuch per Post zurückgekommen. Im Tagebuch ein handgeschriebenes kurzes Schreiben Stechers. Der Inhalt, in freier Form wiedergegeben: Er habe das Tagebuch sofort gelesen. Und er könne mit ihr, der Mutter, mitfühlen. Trösten, ja trösten könne er sie in dieser Situation nicht wirklich. Vielleicht das eine: Vielleicht könne sie in ihrem Herzen doch zu einer Wende kommen und vielleicht sogar dankbar annehmen, dass sie, die Mutter, jetzt in ihrem Sohn einen Fürsprecher im Himmel habe. - Dieser Hinweis habe sie tatsächlich aufgerichtet, sagte die Mutter, habe sie aus ihrer Depression herausgeholt. Und dafür sei sie Bischof Stecher ewig dankbar.

In den Wortmeldungen zu den persönlichen Begegnungen mit Stecher kamen natürlich auch Anmerkungen zu hängengebliebenen Passagen aus seinen Büchern, seinen Predigten, seinen Vorträgen, auch seine faszinierende Lehrtätigkeit an der Lehrerbildungsanstalt bzw. Pädagogischen Akademie zur Sprache. Fast immer waren die Erzählenden begeistert von der Sprache, der Bildsprache Stechers, von seiner aufbauenden, positiven Art des Zugehens auf die Mitmenschen.

Ein wenig irritiert hat mich allerdings, dass es fast keine Rückmeldungen mit etwas tiefer gehenden spirituellen oder religiösen Inhalten gab. Das mag sehr viele Gründe haben. Etwa die Scheu, zu erzählen, was einen wirklich getroffen hat, oder die Scheu, vielleicht auch das Unvermögen, über Religiöses, über den Glauben zu sprechen.

Diese Erfahrung deckt sich übrigens mit jener, die ich als diözesaner Pressereferent häufig gemacht habe. Ich habe viele Presseaussendungen über Predigten und Vorträge Stechers geschrieben. Sie wurden auch immer wieder für Artikel in den Zeitungen herangezogen. Wenn ich aber versuchte, auch nur eine Anmerkung aus Stechers Predigt unterzubringen, die er zu Gott gemacht hatte, haben die meisten Redakteure genau diese Anmerkung nicht veröffentlicht.

Und damit kehre ich zum letzten Mal zurück in den Gemeindesaal von Gries, um auf den Punkt zu bringen, was meiner Meinung nach das Herzensanliegen Stechers schlechthin war. Bevor sich Bischof Stecher mit Mantel und Aktentasche aus dem Staub machte, konnte ich ihn noch in ein kurzes privates Gespräch verwickeln. Ich wollte ihm einfach danken für seine Predigt, die in mir einiges aufgewühlt hatte. Wie lange er an der Predigt gearbeitet habe, fragte ich ihn. Seine Antwort weiß ich nicht mehr genau. In Erinnerung geblieben ist mir aber, dass er sinngemäß sagte: „Wir müssen noch ganz große Anstrengungen unternehmen, damit wir den Menschen die Frohbotschaft Jesu nahebringen und sie verständlich machen können.“ (Auch so ein zentrales Herzensanliegen.)

Und als ich Stecher dann fragte: „Und wie geht's dir persönlich?“, sagte er mit einem Anflug von Lächeln: „Mein Gott, wie's halt einem geht, der sich auf dem Anflug auf die Landebahn in die Ewigkeit befindet“. Und dann noch der prägnante Satz: **„Jesus Christus wird mir immer wichtiger.“**

Diese letzte Anmerkung hat mich stutzig gemacht, sie schleicht mir heute noch nach. Wie kann ein Mensch, der sein ganzes Leben der Verkündigung der Frohbotschaft gewidmet hat und dessen Herzblut voll und ganz für diese Aufgabe geflossen ist, wie kann ein solcher Mensch sagen: Jesus Christus **wird** mir immer wichtiger? Müsste er nicht ehrlicherweise einfach sagen: Jesus Christus **war** und **ist** für mich wichtig?

Den Versuch einer Antwort erspare ich Ihnen jetzt. Die Aussage, „Jesus Christus wird mir immer wichtiger“, führt mich aber an den Schluss meiner Anmerkungen.

Meiner unmaßgeblichen Meinung nach lässt sich die Antwort auf die Frage nach den Herzensanliegen von Reinhold Stecher bündeln in der Aussage: **Es**

war ihm höchst wichtig und ein Herzensanliegen, selbst ein glaubwürdiges priesterliches Leben zu führen. Und ein zweites: Es war ihm höchst wichtig, Mitmenschen dazu zu motivieren, ein priesterliches Leben zu führen.

Der Ausdruck „priesterliches Leben“ meint in diesem Zusammenhang nicht, dass alle wie geweihte Priester leben sollten, sondern er meint priesterlich im Sinne des allgemeinen Priestertums, das ja auf dem II. Vatikanischen Konzil gleichsam neu entdeckt und unterstrichen wurde: das Priestertum aller Gläubigen als Realisierung der Taufe. Priestertum als Anstrengung und Bereitschaft, in sich und durch sich Gott wirken zu lassen.

Priesterlich zu leben: Diese Grundhaltung schließt enorm viel ein. Nur einige Stichworte:

- Zuallererst natürlich: Jesus Christus steht im Mittelpunkt. Von ihm her und auf ihn hin ist mein Leben ausgerichtet.
- Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe, Beziehungsfähigkeit, ständiges Bemühen um Einfühlungsvermögen,
- Hilfe für Benachteiligte und Schwache,
- sich in Anspruch nehmen lassen von den Mitmenschen, darin aber keinesfalls auf die Phasen der Stille und des Gebets zu verzichten,
- Vertrauen und Dank gegenüber Gott und den Mitmenschen,
- Übernehmen von Verantwortung,
- Pflege des Gemüts,
- Versöhnung,
- Dialog,
- ständige Weiterbildung,
- Fähigkeit, in Spannungsverhältnissen zu leben,
- Ausschau halten nach einem Leben in Alternative zum Mainstream,
- in allem darauf zu achten, dass Qualität vor Quantität geht, usw. usf.

Es ist höchst interessant: Alle diese Stichworte habe ich in einem Artikel von Jesuitenpater Severin Leitner. Er hat in Innsbruck gewirkt und war zuständig für die Novizen- und Priesterausbildung des Ordens. Leitner war im Gespräch als Nachfolger Bischof Stechers, leider ist er mittlerweile in Italiens Bergen tödlich

verunglückt. Und alle diese Themen hat auch Bischof Reinhold angesprochen, sie waren ihm wichtig.

In diesem Sinne: Ich wünsche Ihnen und auch mir selbst den Mut zu einem priesterlichen Leben - genau dort, wo Sie leben und wirken, wo ich lebe und wirke. Und Sie erlauben: Ich wünsche Ihnen und auch mir von ganzem Herzen, dass wir in unserem ganz persönlichen Anflug auf die Landebahn der Ewigkeit wie Stecher einmal sagen können: „Jesus Christus wird mir immer wichtiger.“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.